

Paul predigt. Und ich predige auch. Eine Predigt über eine Predigt. Kann das gut gehen? Woran erkennen wir eine gute Predigt? Braucht es überhaupt Predigten? Brauchen Schwerhörige, brauchen Konfirmanden, brauchen Menschen mit verstörten Seelen Predigten? Es scheint, dass sehr viele Menschen sehr wohl darauf verzichten können. Die Athener aber, die Athener brauchen Ansprache. Menschen brauchen Ansprache. Das ist ein **Lebensmittel**.

Die Athener laden Paul ein zu erzählen. „*Sie hatten nichts anderes im Sinn, als etwas Neues zu hören.*“ (21) Neues fasziniert. Warum diese Gier nach Neuigkeiten? Vielleicht weil so manche Neuigkeit uns selbst erneuert? Uns nährt wie ein Lebensmittel! Paul schildert seinen **Rundgang in Athen**. Dabei entdeckte er unter den Tempeln einen, der *dem unbekanntem Gott* geweiht ist. Und mit genau diesem Gott, so behauptet es Paul, will er bekannt machen. Und so erzählt er, was alle aufgeklärten Menschen zu wissen glauben, dass Gott eben nicht in den sog. Gotteshäusern wohnt und als Schöpfer aller Wesen auch nicht der Menschen Dienst bedarf. Und und und. Als Paul auf die **Auferstehung der Toten** kommt, wird die Rede des Apostels doch etwas **lang**. Die einen beginnen Witze zu reißen, die anderen sagen: **ein andermal mehr davon**. Sind sie satt? Oder schmeckt es ihnen nicht. War das eine erfolgreiche Predigt?

Einige schlossen sich ihm an: Darunter Dionysius und Damaris. Auch wenn bei Lukas nur die Männer angesprochen werden, waren auch damals die Frauen diejenigen, die das Leben und den Glauben voranbrachten. Und das unabhängig davon, ob der Tag Muttertag heißt oder anders. Dionysius und Damaris: Da kannst Du nun sagen, einige sind ja nicht viele. Aber **bei denen kam etwas an**. Die nahmen etwas mit. Denen begegnete der Gott, nach dem sie suchten und der sie suchte. „Fürwahr, Gott ist nicht ferne von einem jeden von uns.“ (27) Das nahmen sich einige zu Herzen. Das blieb, auch wenn Paul sich bald auf den Weg nach Korinth machte.

Eine erfolgreiche Predigt, weil Menschen das widerfuhr, was ihnen lediglich als Sprache, als Wörter unterkam. Der unbekannte **Gott hatte sich mit ihnen bekannt gemacht**. Dazu braucht es Ansprache. Dazu braucht es Ansprechendes.

Dazu muss Gott selbst Wort werden. Dann wird der ganze Mensch satt, dann ist dem ganzen Menschen geholfen.

Das Wort ward Fleisch. Auch wenn Paul hier die menschengemachten Bauten kleinredet, gehören sie doch in den Bereich des Ansprechenden, des Erfahrbaren, des Begreiflichen. Sie sind trotz ihres materiellen Charakters Wort Gottes. Deswegen hängen wir **Kreuze** in die Kirchen. Das Auge isst mit. Manche Kreuzdarstellung spricht an, manche verschreckt. Deswegen hängen die **Juden** an den Resten ihres Tempels, am westlichen Fundament des Tempels, an der Klagemauer. Das soll *nur Stein* sein? Deswegen beten dort ständig Menschen und man ist bereit, um diese Steine zu kämpfen. Aus vergleichbaren Gründen begehen die **Muslime** ihre Riten in Mekka und umkreisen die Kaaba. Und der fromme **Oberbayer**, in der Mehrzahl weiblich, macht sich auf die Wallfahrt nach Altötting. Da steht die Aufklärung darüber und dagegen. Aber die Aufklärung lässt sich so schwer anfassen, die ergreift nicht so sehr, die geht nicht so leicht zu Herzen. **Worte** aber, auch bei den Athenern, können zu Herzen gehen. Sie **nähren dann den ganzen Menschen**.

Das Wort ward Fleisch. Gottes Wort wurde fassbar. Das Unfassbare zeigte sich in und mit Jesus. Und Gottes Wort wurde erhörbar - auch durch den eifrigen Paul. **Er hatte Zutrauen. Und er traute sich.** Er war da - bei den Athenern. Diese Courage tut dem Wort Gottes gut. Und diese Courage tut unseren Mitmenschen gut. Manchmal brauchen die ein: „Ich bin auch evangelisch!“ Oder: „Wir sind Christen. Wir kennen Gottes Gebote!“ **Worte brauchen Mut. Und Worte geben Mut.** „Gott ist nah!“ Das ist Naherwartung. „Kehr um! Entdecke Gottes Nähe!“

Wir lutherischen Pfarrer legen viel Wert darauf, als gute Prediger zu gelten. Paul wusste um seine schwere Zunge, er galt als unsicherer Redner. Und trotzdem *war er eine gute Predigt*. Sonst hätte der Lukas nichts über Paul zu schreiben gehabt. Was eine gute Predigt sein kann, lehren mich die **Senioren**, die dementen und alle anderen, die sich freuen, dass einer da war. Waren es die Worte des Predigers? Oder war vielmehr der Prediger selbst das Wort? Ein Wort, das den nahen Gott sichtbar und greifbar machte. Die **geistig Behinderten** fragen nach dem Gottesdienst, wann ich wieder komme. Vom nahen Gott reden gelingt leichter beim **Nahesein**. Deswegen steht der Hausbesuch hoch im

Ansehen. „Du bist mir nahe gekommen!“ Die gemeinsame Tasse Kaffee wird dann vielleicht zum stärkeren Wort des nahen Gottes als so manche Predigt.

Die stärkste Predigt besteht aus Erfahrung. Manche erleben das bei der Feier des Herrenmahls. Da kommt das Wort Gottes mit wenigen Wörtern aus. Ansprechend. Anschmeckend. Gott lässt sich finden und fühlen. Jesus vergleicht sich mit Brot und Wein, weil es satt macht und belebt.

Paul predigt. Und wir predigen auch mit unserem Leben. Wo wir da sind, schenken wir Leben und Gemeinschaft. Unser Wort darf zu Herzen gehen. Unser Bekenntnis darf Mut machen. Ob beim Besuch oder Telefonat. Wir sind nicht Papst. Wir dürfen aber Predigt sein und Gottes Wort weitertragen.